

Der vorgeschlagene Predigttext für den Zweiten Sonntag vor der Passionszeit (Sexagesimä) steht im Evangelium nach Markus im 4. Kapitel.

JESUS sprach: Mit dem Reich Gottes ist es so, / wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft

und schläft und aufsteht, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst – er weiß nicht, wie.

Denn von selbst bringt die Erde Frucht, / zuerst den Halm, / danach die Ähre, / danach den vollen Weizen in der Ähre.

Wenn sie aber die Frucht gebracht hat, so schickt er alsbald die Sichel hin; denn die Ernte ist da. (Markus 4,26-29; Zweiter Sonntag vor der Passionszeit. Sexagesimä, 2024 – Neue Reihe VI)

(26) Jezus mówił: Tak jest z Królestwem Bożym, jak z nasieniem, które człowiek rzuca w ziemię. (27) A czy on śpi, czy wstaje w nocy i we dnie, nasienie kiełkuje i wzrasta; on zaś nie wie jak. (28) Bo ziemia sama z siebie owoc wydaje, najpierw trawę, potem kłos, potem pełne zboże w kłosie. (29) A gdy owoc dojrzeje, wnet się zapuszcza sierp, bo nadeszło żniwo. (Ewangelia świętego Marka 4,26-29)

(26) Сказав Ісус: «Так і Боже Царство, як той чоловік, що кидає в землю насіння, (27) і чи спить, чи встає він удень та вночі, а насіння пускає паростки та росте, хоч не знає він, як. (28) Бо родить земля сама з себе: перше вруна, потім колос, а тоді повне збіжжя на колосі. (29) А коли плід доспіє, зараз він «посилає серпа, бо настали жнива». (Свята Євангелія від Марка 4,26-29)

Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren (Lukas 11,28). Amen.

I

Liebe Schwestern und Brüder in JESUS
CHRISTUS,

wir haben in den letzten Wochen erlebt, wie die B a u e r n auch in unserem Land auf die Straße gegangen beziehungsweise gefahren sind, / um gegen eine Politik zu demonstrieren, die ihnen Einschnitte zumuten würde, / dass sie am Ende weniger zum Leben hätten als vorher.

So weit ist das erst einmal nichts Ungewöhnliches; fast zeitgleich haben die Lokführer gestreikt, / danach die Fluglotsen, danach die Busfahrer. Immer geht es darum, für den eigenen Lebensunterhalt zu streiten. Und vielleicht muss das in unserer Welt auch so sein, / denn freiwillig erhöht niemand den Lohn. Sondern nur die Kosten.

Was war das Besondere der Bauernproteste?

Natürlich macht ein Protest mit Traktoren, die Autobahnanschlüsse versperren und städtische Straßen verstopfen, gehörigen E i n - d r u c k; Bauern sind in der Lage, ihr Arbeitsgerät dank Straßenzulassung mitzunehmen und damit Druck auszuüben: Der Größenvergleich mit meinem Kleinwagen würde im Zweifel schon als Argument genügen. Ein Finanzbeamter hingegen könnte nur seinen Bleistift oder seinen Taschenrechner zur Demo mitnehmen - das macht deutlich weniger her. Und ein Rent-

ner hätte gar nichts in der Hand, womit er Druck ausüben oder auch nur Eindruck machen könnte.

Werden am Ende vor allem diejenigen Erfolg haben, die den g r ö ß t e n Druck ausüben, / denen es am ehesten gelingt, das öffentliche Leben lahmzulegen? Auch das wäre in unserer Welt nichts Überraschendes. Wir leben nicht im Paradies / und auch nicht im **Reich Gottes**. Sondern wir leben da, / wo die Stärkeren die Regeln diktieren.

Aber doch hatten die Proteste der Bauern noch etwas ganz eigenes – was die Bauern und ihre Arbeit dann doch gewaltig u n t e r - s c h e i d e t, von Lokführern, Finanzbeamten und Angestellten: Ihr Beruf ist abhängig von der Natur, / ihr Ertrag vom Wetter, / das, was am Ende s i c h t b a r ist – die E r n t e – von dem, was u n s i c h t b a r gedeiht, im Erdboden – also abhängig von der S a a t.

Ohne jetzt zum Bauernverstehrer werden zu wollen: dass die besonders empfindlich reagieren, wenn ihnen dann auch noch Menschen Dinge vorschreiben wollen, auf die sie erneut keinen Einfluss nehmen können, / das kann man verstehen, das kann man ein Stück weit nachvollziehen. Das ist zwar grundsätzlich auch bei Kaufleuten und Unternehmern so: Die haben auch ein hohes Risiko auf sich genommen, im Blick auf böse Überraschungen in ihrem Tun.

Aber bei den Bauern sind es eben nicht nur andere Menschen, die Bedingungen setzen. Sondern die N a t u r. Was einerseits der wunderbare Zauber ist, nämlich dass unsichtbar in der Erde etwas wächst, / das ist gleichzeitig auch der bäuerliche Stress: ob es dieses Jahr etwas werden wird? Oder nicht?

Geschenkt, dass die Bauern in unseren Breiten abgesichert sind wie kaum woanders auf dieser Welt. Geschenkt, dass mit LPGs und Agrargenossenschaften manch ein Landarbeiter kaum etwas anderes tut als ein Angestellter im Büro: nämlich von morgens bis abends seinen Job, mit einem festen Gehalt; das Risiko hingegen vergemeinschaftet oder verstaatlicht. Und auch gehört zu unserem Standard dazu – wie es ein engagierter Landwirt aus der Region dieser Tage in einer Gesprächsrunde sagte: Er sitze, als leidenschaftlicher Bauer, 80% seiner Arbeitszeit hinter dem Schreibtisch. Das hatte er sich auch einmal anders vorgestellt.

Trotzdem bleibt dieser Beruf etwas Besonderes. Wir feiern ja auch E r n t e - Dank. Einen Dankgottesdienst nach der wichtigsten Steuerschätzung des Jahres oder nach der Jahresbilanz der DAX-Konzerne käme uns nicht in den Sinn. Und das hat Gründe.

Z u s a m m e n f a s s u n g: Bauer zu sein ist ein besonderer Beruf. Der Bauer ist abhängig von der Natur. Anders als in vielen anderen Berufen muss er darauf vertrauen, dass seine Saat aufgeht und Frucht bringt. Er kann dabei

lernen, auf GOtt zu vertrauen. Dazu muss er anerkennen, dass GOtt der HErr über Natur, Welt und Menschen ist.

Streszczenie: Być ronikiem to szczególny zawód. Rolnik jest zależny od natury. W przeciwieństwie do wielu innych zawodów, musi ufać, że jego nasienie wykiełkuje i wyda owoc. Może nauczyć się ufać Bogu. Aby to uczynić, musi uznać, że Bóg jest Panem natury, świata i człowieka.

З в е д е н н я: Бути фермером — це особлива професія.

Фермер залежить від природи. На відміну від багатьох інших професій, він повинен вірити, що його насіння проросте і принесе плоди. Він може навчитися довіряти Богові. Для цього він повинен визнати, що Бог є Господом природи, світу і людини.

II

Das alles, was wir jetzt weltlich miteinander bedacht haben, wäre heute zu betrachten, / wenn uns JESUS Sein Gleichnis heute erzählte - und gewissermaßen tut Er's ja auch. Das Evangelium ist die lebendige Stimme unseres HErrn.

Das nun ist die Welt, die Er meint; die Aufregung der Bauern, ihren Stress im Blick auf das, was sie nicht beeinflussen können - nämlich Natur und Wetter -, den bekommen wir in den kurzen Worten JESU zu greifen: dass jener Bauer, nachdem er gesät hat, **schläft und aufsteht, Nacht und Tag**. Das liest sich nicht wie ein geregelter Tagesablauf, / und JESUS scheint das zu wissen.

Und Er weiß auch, wodurch das kommt: nämlich dass es zum Wesen der Saat nun einmal gehört, dass sie **v o n s e l b s t** wächst. Im Griechischen steht da: *αὐτομάτη*, »automatisch«.

Wir kennen die Automaten, die unsere Ingenieure konstruiert haben: Die muten uns zwar auch zu, keinen Einfluss mehr auf den Produktionsprozess nehmen zu können; wir bezahlen, freuen uns über die Stückzahlen und greifen das fertige Produkt am Ende des Fließbandes ab. Aber wenigstens kann man den Ingenieur noch herbeirufen, wenn die Maschine streikt. Die Automatik der wachsenden Saat hingegen, / sie ist und bleibt dem Menschen **v e r b o r g e n** – auch wenn wir beim biologischen Entschlüsseln über die letzten 2000 Jahre weit gekommen sind, / auch wenn wir angefangen haben, mit der Gen-Schere GOTT ins Handwerk zu pfuschen (und man nur hoffen kann, dass das gut geht ...).

V e r b o r g e n: Das ist nun ein entscheidendes Stichwort für das, / worum es im Gleichnis JEsu geht. Nämlich um das **Reich Gottes**, / das nun – so die Botschaft des Gleichnisses – **v e r b o r g e n** **w ä c h s t**, / genauso wie die Saat im Erdboden.

Und was immer wir in der Kirche noch säen – in einem übertragenen, in einem gleichnishafte n Sinne, / es müsste uns denselben bäuerlichen Stress auch machen: dass wir **schlafen und aufstehen, Nacht und Tag**, / dass es uns keine Ruhe lässt, wenn wir Gottes Wort ins Herz der Menschen hinein gesät haben / und nun keinen Einfluss darauf nehmen können, o b

und w i e dieses Wort im Herzen jenes anderen aufgeht – oder eben nicht.

Das Evangelium des Tages (zu dem wir in Klein Muckrow ja eine ganz besondere Beziehung haben, weil es das Thema unserer Markuskirche ist: der Sämann), das Evangelium mutet uns ja eine bemerkenswerte I n e f f i z i e n z beim Säen von GOTTES Wort zu – einfach gesagt: dass drei Viertel unserer Saat n i c h t aufgehen werden. Dass das so ist, das sehen wir in unserer kirchlichen Wirklichkeit ja nur überdeutlich. Es bleibt dabei: Wir haben nur Einfluss darauf, o b w i r das Wort GOTTES noch säen oder nicht (oder, was noch blöder wäre, es durch fremdes Saatgut ersetzen). W a s aber damit passiert, wie weit sich GOTTES Reich und Herrschaft durch Lesung und Predigt von GOTTES Wort ausbreiten, / da können wir nichts machen, sondern nur abwarten. Und d a n k e n, wenn wir sehen, / dass unsere geistliche Saat an einer Stelle aufgegangen i s t / und Frucht b r i n g t.

Z u s a m m e n f a s s u n g: Saat und Ernte sind ein Gleichnis für das Reich GOTTES. Das Reich GOTTES wächst, genauso wie die Saat, a u f v e r b o r g e n e Weise. Wir können von diesem Wachstum nichts sehen. Das hätten wir zwar gerne anders. Wir würden gerne sehen und kontrollieren, wie GOTTES Wort Frucht bringt, in den Herzen der Menschen. Aber die Kirche hat nur eine Aufgabe: das Wort GOTTES zu säen, es zu verkündigen. GOTT sorgt für den Rest.

S t r e s z c z e n i e: Siew i żąc to podobieństwo o królestwie Bożym. Królestwo Boże, podobnie jak ziarno, wzrasta w u k r y c i u. Nie widzimy żadnego z tych wzrostów. Chcielibyśmy, żeby było inaczej. Chcielibyśmy widzieć i kontrolować, jak Słowo Boże wydaje owoce w ludzkich sercach. Ale

Kościół ma tylko jedno zadanie: siać Słowo Boże, głosić je. Bóg zajmie się resztą.

З в е д е н н я: Сіяти і жнити — це притча про Царство Боже. Царство Боже, як і насіння, зростає п р и х о в а н о. Ми не бачимо цього зростання. Хотілося б, щоб було по-іншому. Ми хотіли б бачити і контролювати, як Боже Слово приносить плоди в серцях людей. Але Церква має лише одне завдання: сіяти Слово Боже, проголошувати його. Про все інше подбає Бог.

III

Vom Verborgenen aber schließlich zum O f - f e n b a r e n: vom **Halm** über die **Ähre** zum **vollen Weizen in der Ähre**: Das Wort Gottes w i r d erst noch Frucht bringen, / und das Reich Gottes w i r d erst noch offenbar, offensichtlich, für alle erkennbar werden: Das will uns CHristus mit dem Gleichnis sagen: dass wir auf die **Ernte** warten müssen, bis sie **da ist**.

Das Reich Gottes erwarten wir Christen für die Ewigkeit, / wenn Gott **einen neuen Himmel und eine neue Erde** (Offenbarung 21,1) schaffen / und **das Erste vergangen** sein wird. Das kommt dann für alle unübersehbar, / nämlich (wie JESus es sagt) **wie der Blitz aufblitzt und leuchtet von einem Ende des Himmels bis zum andern** (Lukas 17,24).

Dann wird sich alles vollenden, was in dieser Welt nur verborgen ist / und uns warten lässt wie die Ernte den Bauer. Bis dahin, bis zum Tag der Vollendung, ist das **Reich Gottes** aber

dennoch **mitten unter euch**, und das heißt:
zwar noch **n i c h t so, daß man's beobachten kann** (Lukas 17,21), aber trotzdem schon real.
Verborgen wie die Saat im Boden, / die ja auch real ist, obschon wir sie nicht sehen.

Ist das jetzt nur ein Gleichnis, / um uns zu bauerlicher Geduld anzuhalten?

Nein, sondern zum verborgenen Wachsen der Saat von Gottes Wort gehört schließlich der Gedanke, / dass JESUS CHRISTUS selbst das **Weizenkorn** ist, das **in die Erde fällt und erstirbt** / und **viel Frucht bringt** (Johannes 12,24). Er gibt Sein Leben für uns am Kreuz, zur Vergebung der Sünden – das ist Gottes Saat in unser Herz hinein. Und die Frucht davon gibt es bereits: dass Sünder durch CHRISTUS mit Gott ins Reine kommen / und fröhlich erwarten, dass dieser Gott Seine Herrschaft vollkommen aufrichten wird.

Z u s a m m e n f a s s u n g: Gottes Reich ist jetzt noch verborgen, aber es wird offenbar werden, wenn Gott die neue Welt schafft und die alte Welt von Krieg und Streit und Sünde überwunden ist. JESUS CHRISTUS gibt sich selbst als **Weizenkorn**, das **in die Erde fällt und erstirbt** (Johannes 12,24), dahin: Durch Jesu Tod am Kreuz kann die Saat des Glaubens in unserem Herzen wachsen und uns mit Gott versöhnen. So dass wir zu dem Reich Gottes gehören.

S t r e s z c z e n i e: Królestwo Boże jest nadal ukryte, ale zostanie objawione, gdy Bóg stworzy nowy świat, a stary świat wojen, konfliktów i grzechu zostanie przezwyciężony. Jezus Chrystus daje siebie jako **ziarno pszeniczne, które wpadło do ziemi i obumrze** (Ewangelia według świętego Jana 12,24): Poprzez śmierć Jezusa na krzyżu ziarno wiary może wzrastać w naszych sercach i pojednać nas z Bogiem. Abyśmy należeli do królestwa Bożego.

З в е д е н н я: Царство Боже все ще приховане зараз, але воно відкриється, коли Бог створить новий світ і старий світ війн, чвар і гріха буде подолано. Ісус Христос віддає Себе як зерно пшеничне, яке у землю впаде та помри (Свята Євангелія від Івана 12,24): Через смерть Ісуса на хресті зерно віри може прорости в наших серцях і примирити нас з Богом. Щоб ми належали до Царства Божого.

Amen. (WOLFGANG KRAUTMACHER, Lieberose und Land)